

Gestaltungsformen von Bibliotheksverwaltung

unter den Bedingungen des KOBV

Der Vortrag, den ich in der heutigen Veranstaltung halten soll, hat das Thema: Gestaltungsformen von Bibliotheksverwaltung unter den Bedingungen des KOBV.

Damit sind drei Komplexe angesprochen, die ich in folgender Reihenfolge behandeln will:

1. Bibliotheksverwaltung

Zunächst werde ich also einige allgemeine Aussagen zur Bibliotheksverwaltung machen, und zwar nur unter dem Gesichtspunkt, welche **Veränderungen sich in den Arbeitsprozessen** der Bibliothek durch den Einsatz eines EDV-gestützten Bibliotheksinformationssystems ergeben.

Durch den Einsatz eines EDV-gestützten Bibliotheksinformationssystems können die Arbeitsvorgänge **auf einem Tisch** konzentriert werden, während sie bisher in großen Bibliotheken von Tisch zu Tisch gewandert sind. Ich sage bewußt: in großen Bibliotheken, weil bei den sog. „Eine-Frau-Bibliotheken“ (neudeutsch „One-Person-Libraries“) diese „Ein-Tisch-Arbeitsweise“ schon bisher gang und gäbe war, auch wenn dies wegen der unterschiedlichen Verrichtungen am Medium vielleicht nicht so bewußt war. Insofern würde die Einführung eines Integrierten Bibliotheksinformationssystem in diesen Bibliotheken auch weit weniger zu einer **Umgestaltung der Arbeitsabläufe** führen müssen, als es in den großen Bibliotheken zu erwarten ist.

Mit der Einführung eines Integrierten Bibliotheksinformationssystems kommt zugleich ein neuer Bestandteil in unsere bibliothekarische Arbeit hinein, den ich in früheren Darstellungen als den „Kern“ dieses Systems bezeichnet habe: der heiß ersehnte **OPAC**.

Die drei Bereiche OPAC, Bereitstellung und Beschaffung+Erschließung stehen in einer unterschiedlichen Funktionalität zum geplanten Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg, dem ich mich jetzt zu wenden will.

2. KOBV

Über den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg ist schon vielfach berichtet worden. In Kurzfassung handelt es sich um einen völlig neuen Versuch, die

Erschließung und die Nachweisform der in einer Region vorhandenen Literatur zu organisieren.

Wenn man den **Unterschied** zu den bisher üblichen Formen wiederum in einem Schlagwort ähnlich wie bei der Bibliotheksverwaltung charakterisieren will, kann man sagen: weg vom zentralistischen Verbund mit einer gemeinsam gefüllten Datenbank, hin zum netzbasierten Verbund mit Sicherung der lokalen Eigenständigkeiten, soweit sie keine im Verbund gemeinsam zu gestaltenden Fragen betreffen. Wesentliche Neuerungen eines solchen Verbundes sind eine Suchmaschine, die Einbindung der Benutzer und ein virtueller Zentralkatalog.

3. Gestaltungsformen

Betrachtet man die einzelnen Verbundpartner und nun insbesondere das Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin erkennt man, daß wir mit der Einführung des Integrierten Bibliotheksinformationssystems **wenigstens teilweise die zentralistischen Strukturen** bisheriger Verbundsysteme aufrechterhalten. Wir wollen dies auch von der Vorstellung geprägt realisieren, daß es sich bei dem Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin immer noch um eine **Einheit** handelt, bei der es etwas Gemeinsames geben muß: den einheitlichen Nachweis der in der FUB vorhandenen Medien. Das schließt im übrigen nicht aus, daß es auf der regionalen Ebene auch Koppelungen von Teilsystemen verschiedener Hochschulen geben kann, indem etwa alle naturwissenschaftlichen Bereiche aller Hochschulen einen virtuellen Katalog bilden.

Bei der **Zahl der lokalen Systeme** in der FUB gibt es keine aus der eingesetzten Technik begründbare Reduzierung auf 6 oder 9 Bibliotheksverwaltungssysteme. Es können 15 Systeme sein, aber auch 50 oder 100 sein.

Es gibt aber **zwei Rahmenbedingungen**, die für die Konstruktion eines solchen Systems berücksichtigt werden müssen:

- das für Investitionen in das Bibliotheksinformationssystem zur Verfügung stehende **Geld**
- und das für den Betrieb eines solchen Systems zur Verfügung stehende **Personal**.

Zum Finanzvolumen:

Die Einführung eines solchen Systems setzt voraus, daß die **notwendige Infrastruktur** vorhanden ist, um die Bibliotheken und Nutzer miteinander zu verbinden. Dieses Programm läuft unter den Stichworten „**Außerhausvernetzung**“ und „**Innerhaus-Vernetzung**“. Hierfür stehen insgesamt über 11 Millionen DM bereit, die teilweise bereits investiert worden sind. Diese Infrastrukturmaßnahme ist aber in jedem Fall für die Freie Universität Berlin durchzuführen, egal, ob und wann wir ein integriertes Bibliotheksinformationssystem bekommen.

Da wir jedoch seit längerem wissen, daß wir ein solches **Bibliotheksinformationssystem** dringend brauchen, haben wir versucht, entsprechende Haushaltsvorsorgen treffen zu lassen. So stehen seit geraumer Zeit 5 Millionen DM im Investitionshaushalt der FUB für die Beschaffung bereit, deren Ausgabe davon abhängt, daß der Wissenschaftsrat zu unseren Vorstellungen seine Zustimmung gibt und wir ein für unsere Zwecke geeignetes System gefunden haben.

Offen ist noch, wie die **Implementierungskosten** einzelner Systeme in den Bibliotheken finanziert werden sollen. Wir haben diese Kosten in früheren Berechnungen auf etwa 1,9 Millionen DM geschätzt. Eine neue Schätzung wird allerdings erst möglich sein, wenn bekannt ist, welche Bibliotheksstruktur die Freie Universität Berlin in Zukunft haben wird.

Die Beschaffung eines Integrierten Bibliotheksinformationssystems ist so aufwendig, daß sie nur über ein Förderungsverfahren nach dem Hochschulbauförderungsgesetz zu realisieren ist.

Als **Zwischenstand zum HBFG-Verfahren** ist zu berichten, daß wir auf Aufforderung durch die Senatskulturverwaltung gleichzeitig mit den anderen Hochschulen in Berlin, die sich am KOBV beteiligen, also TU, HdK und HU, und dem Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) als Projektträger für die Suchmaschine einen entsprechenden Antrag auf Förderung der Maßnahme nach dem Hochschulbauförderungsgesetz bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft gestellt haben. Die DFG hat empfohlen, von der von uns beantragten Summe **von 4.998.025 DM nur 3.369.000 DM** aus HBFG-Mitteln mitfinanzieren zu lassen, weil die DFG in unserem Antrag 869.170 DM an nicht HBFG-fähigen Nebenkosten (Transportkosten, Installationskosten für Server und PCs, Projektmanagement) und die Kosten für die Anwenderschulung in Höhe von 203.000 DM herausgerechnet hat. Die restlichen zu unserer Antragssumme fehlenden 557.000 DM gehen auf die Auffassung der DFG zurück, daß unsere Hardware-Ausstattung als zu groß dimensioniert angesehen wird.

Diese Empfehlung muß uns aber zunächst **nicht schocken**. Sie bedeutet lediglich, daß diese Kosten voll von der FU getragen werden müssen und dafür kein 50-prozentiger Bundeszuschuß eingeworben werden kann. Das Geld als solches ist dafür vorhanden.

Einsparungen können sich auch durch die gemeinsame Auswahl eines Integrierten Bibliotheksinformationssystems durch die vier beteiligten Hochschulen ergeben. Davon geht zumindest die Senatsverwaltung aus. Wir mußten zwar unseren HBFG-Antrag auf ein bestimmtes System orientieren, haben aber zugleich deutlich gemacht, daß damit nur eine finanzielle Größenordnung angegeben werden sollte, **aber nicht bereits die Entscheidung für ein bestimmtes System** getroffen worden ist. Dies wird erst Ende Februar 1998 nach Abschluß der Auswertung der gegenwärtig laufenden gemeinsamen europaweiten Ausschreibung für ein solches System möglich sein.

Gewisse Sorgen macht mir allerdings die **reduzierte Empfehlung** für die **Hardware-Ausstattung**, weil **höchstens drei zentrale Server** beschafft werden sollen, die in einem Cluster aufgestellt werden sollen, um den Betreuungsaufwand und die Investitionskosten zu senken. Dies bedeutet, daß wir entgegen unserer ursprünglichen Plannungen **keine bereichsspezifischen Server** beschaffen können. Damit ist unser Konzept eines FU-Verbundes, wie ich ihn oben dargestellt habe, zwar technologisch zu realisieren. Ob dies auch hochschulpolitisch akzeptiert wird, vermag ich im Moment nicht zu sagen.

Zur Personalausstattung

Als **zweite Rahmenbedingung** für die Zahl der insgesamt an der Freien Universität Berlin einzurichtenden Systeme nannte ich die **Personalausstattung**. Grundsätzlich muß man davon ausgehen, daß solche Systeme nur dann sinnvoll installiert werden können, wenn genügend qualifiziertes Personal für ihre Bedienung vorhanden ist. Schon bei der Erwerbungskatalogisierung, die am Anfang des bibliothekarischen Arbeitsprozesses steht, ist eine **gute Regel- und Systemkenntnis** erforderlich, um aus dem Fremddatenangebot eine zur Weiterverarbeitung geeignete bibliographische Beschreibung auszuwählen bzw. um bei Nichtvorhandensein als Fremddatum eine strukturierte Dateneingabe vornehmen zu können. Andererseits muß man darauf achten, daß solche Systeme jederzeit von entsprechend qualifiziertem Personal bedient werden können.

Das zwingt zu einer **mindestens gemäßigten Zusammenfassung** von entsprechend qualifiziertem Personal in Arbeitsgruppen, die sich dann auch gegenseitig vertreten können. Das heißt nach meiner Meinung gleichzeitig Abschied nehmen von dem in einer Bibliothek allein vor sich hin werkenden Bibliothekar.

Die von mir angedeutete Notwendigkeit der Zusammenfassung von entsprechend qualifiziertem Personal zu Arbeitsgruppen erfolgt zu einer Zeit, in der (auch unabhängig von der Einführung eines solchen Systems) die FUB sich **von etwa 30 % ihrer Stellen im Bibliotheksbereich trennen** soll.

Rechnet man diese 30 % auf das jetzt zur Verfügung stehende Personal um, bedeutet dies, daß **etwa 140 Stellen** dauerhaft zu streichen sind, also eine Größenordnung, die etwa die gesamte Personalausstattung der Universitätsbibliothek umfaßt.

Diese Stellenstreichungen müssen aber gleichzeitig berücksichtigen, daß die **Zahl der Bibliotheksstandorte** kurzfristig nicht wesentlich reduziert werden kann. Kleinere Zusammenlegungen von Bibliotheken wie bei der Veterinärmedizin, den Geowissenschaften oder den Historikern werden wohl noch 1998 erfolgen. Die nächste größere Zusammenlegung etwa zur Philologischen Bibliothek wird wohl erst im Jahr 2002 möglich sein.

Sind aber entsprechend viele Bibliotheksstandorte weiterhin offen zu halten, kann das für die Öffnungszeiten benötigte Personal nicht so stark abgebaut werden, wie es seinem Anteil an den Stellen entspricht. Ich sehe daher in Prozenten ausgedrückt in relativ kurzer Frist verschieden hohe Rückgänge bei den einzelnen Personalgruppen:

Nach meiner Einschätzung wird es den **stärksten Rückgang** neben dem Bereich „Studentische Hilfskräfte“, die durch Überhangpersonal ersetzt werden sollen, beim **Diplompersonal** und dem **Höheren Dienst** geben.

Wenn aber beim **Diplompersonal ein Rückgang um 70 Stellen** erwartet werden muß, kann in der Planung **nicht davon ausgegangen** werden, daß alle bisher bestehenden Fachbibliotheken mit einem Integrierten Bibliotheksinformationssystem **ausgestattet** werden oder weiterhin von einer Diplomkraft ganztags **betreut** werden. Wie viel es letztlich sind, kann erst eine Personalbedarfsplanung bringen, die aber **erst nach der endgültigen Entscheidung** über die zukünftige Bibliotheksstruktur dieser Universität in Angriff genommen werden kann.